

Begrüßung des Direktors des Grimme-Instituts, Uwe Kammann

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Seien Sie alle herzlich willkommen, meine Damen und Herren, zu diesem nun vierten Social Community Day.

Namentlich möchte ich Sie, sehr geehrte Frau Ministerin, begrüßen, wie es protokollarisch formvollendet klingen muss.

Aber gerne ergänze ich die Anrede mit: Liebe Frau Schwall-Düren -- einfach, weil das viel besser zu dem Umstand passt, dass Sie den Social Community Day von Anfang an so intensiv begleiten und fördern, dass ich genau darin auch etwas ganz Persönliches erkenne und mit großer Dankbarkeit und Freude wahrnehme. Ein Vertrautheit, die gut tut.

Sie alle, liebe Gäste, schließe ich schon jetzt in diese Dankbarkeit mit ein, ebenso natürlich alle Referentinnen und Referenten. Schon allein durch Ihr Hiersein bilden Sie etwas Besonderes und etwas Kostbares: eine atmende Gemeinschaft, physisch anwesend -- zur selben Zeit am selben Ort. Mit investierter Zeit und erkennbarem Zuspruch. Das verspricht viel. Und wir hoffen natürlich sehr, dass dieser vierte Tag, der einer besonderen Gemeinschaft gewidmet ist, auch hält, was Sie sich alle davon versprechen.

Viele Facetten werden hier heute erörtert und diskutiert werden, alle mit einer großen Klammer: Teilhabe der Bürger, sprich: Teilhabe von uns allen an der Gestaltung einer lebenswerten Gesellschaft. Eine

spezifische Teilhabe zumal: organisiert über moderne Formen der Kommunikation. Formen, die vor zehn Jahren so kaum vorstellbar waren. Obwohl natürlich die Experten schon ahnten, was alles in den mit steigender Rasanz sich enger und enger verknüpfenden Netzen an Potenzialen steckte. Ich sage bewusst: Potenziale. Von regelrechten Modellen konnte damals noch keine Rede sein.

Inwieweit sich das Modellversprechen heute, Herbst 2013, geändert hat, das wird diese heutige Werkstatt natürlich intensiv beschäftigen. Ebenso, ob Teilhabe und Beteiligung mehr als Wortsilben miteinander gemein haben. Auch, ob Partizipation nicht nur ein vornehmeres Wort für dieselbe Sache ist, sondern vielleicht methodisch Präziseres im Sinn hat. Oder auch, andere Frage, ob Kommunikation immer auch und unbedingt viel mit Verständigung zu tun hat.

Diese und viele andere Fragen werden gleich kundig behandelt werden. Und die Ministerin für Medien (die anderen Aufgaben lasse ich hier aus) wird in ihrer Eröffnung gleich, da bin ich sicher, sehr gezielt das Thema genau daraufhin untersuchen, welche Ableitungen sich ergeben, damit Partizipation ganz praktisch wird. Und auch daraufhin, wie Offene Gesellschaft und Offenes Regieren denn miteinander verschränkt sind – oder auf den Weg einer guten Beziehung zu bringen sind.

Ich selbst erlaube mir, hier mehr in der Funktion aufzutreten, die früher im Fußball als Libero bezeichnet wurde. Heute klingt das altmodisch, angesagt ist eher die falsche Sechs, was immer das genau sein mag. Beim Libero jedenfalls geht es wunderbarerweise darum, ein Spiel sehr frei in alle Richtungen interpretieren zu können.

Zu diesem Spiel gehörte gestern im „Mosaik“ des WDR-Radios ein Zwischenruf von Burkhard Müller-Ullrich, der mit beißendem Spott das TwitterGewitter aus Abgeordneten-Handys während der konstituierenden Sitzung des Bundestags aufs Korn nahm. Gut die Hälfte der Abgeordneten, so konstatierte er, habe auf dem Zwitscherkanal teilweise im Zehnminutentakt Botschaften versendet, ohne Scheu vor Peinlichkeit, auf Pennälerniveau.

Das führte den Zwischenrufer dann zur Feststellung und Schlussfolgerung:

„Kommunikation ist eine Himmelsmacht, und es gilt als Gemeinheit, die Frage aufzuwerfen, wer eigentlich wem was sagen will – und mit welcher Absicht. Aber kein Mensch braucht eine Kurzbotschaft von irgendwelchen Abgeordneten, um zu erfahren, was Presse, Funk und Fernsehen sowieso melden und online verbreiten, nämlich dass der Bundestag zusammengetreten ist.“

Als Motiv konstatierte er, dass sich die Absender in Szene setzen wollen, um technisch fit, modern und cool zu erscheinen. Aufklärung verkomme durch solchen Echtzeitjux zur **Nachäffung** von Aufklärung. „Statt sich um Politik zu kümmern, beschäftigen sich unsere Volksvertreter mit der Parodie – und die heißt Twitter.“

Vernichtend, dieses Urteil.

Beim Grimme Online Award in diesem Jahr kam hingegen Twitter ganz groß raus. Denn mit einem Preis bedacht wurde der Hashtag #aufschrei, eine Diskussion über die Problematik des Alltags-Sexismus.

Ausgezeichnet, so die Begründung der Jury, werde damit eine „gesamtgesellschaftlich in aller Breite geführte Diskussion, die im Web mitgezündet wurde. Und die bei Twitter unter dem Hashtag #aufschrei an Dynamik gewann, sämtliche Mediengrenzen übersprang.“

So sei eine konstruktive Diskussion entstanden, die neue Blickwinkel und Handlungsoptionen eröffnet habe – online wie offline, im Web, im TV, in Printmedien, im Klassenzimmer, in der Familie, in der Kneipe, am Arbeitsplatz. Die Resonanz auf den Hashtag sowie auf dessen Nominierung zeige deutlich auf, wie relevant und wirksam soziale Medien in der offenen, kontroversen Meinungsbildung sein könnten.

Damit belege #aufschrei eindrucksvoll, „wie der Brückenschlag zwischen digitalem Resonanzraum und arrondierenden publizistischen Leistungen gelingen kann.“

Aus diesem Befund leitet die Jury einen klaren Wunsch ab:

„Weitere gesellschaftlich virulente Themen sollen eine digitale Diskussionsheimat finden, gestützt von einer neuen, verzahnten On- und Offline-Debattenkultur“. Die Chance sei groß, „dass Einzelpersonen diesen Themen dank Hashtagging gemeinsam ein Gesicht und in der Vielzahl Gewicht geben.“

Meine zwei Beispiele fürs Contra und Pro stehen sich gegenüber wie schwarz und weiß, und sie sind bewusst gewählt, um den größtmöglichen Kontrast aufzuzeigen. Aber jeder sieht natürlich leicht, dass es bei einer zunehmend auf elektronische Kommunikationsformen

setzenden Gesellschaft nicht nur die sprichwörtlichen zwei Seiten einer Münze gibt.

Nein, das Problem ist vielmehr, dass unübersehbar viele Münzen mit unzähligen verschiedenen Währungen im Umlauf sind. Und das bedeutet schlicht: Es mangelt zusehends an von Mehrheiten geteilten Bezugspunkten.

Aber, und dies Aber ist ganz positiv und ganz groß geschrieben:

Dieses System bietet umgekehrt die Chance eines intensiven und offenen Diskurses. Und deshalb zielen wir mit der Themensetzung dieser Tagung auf das Zentrum der gegenwärtigen Auseinandersetzung: Wie ist in einer digital geprägten Gesellschaft wirkliche Teilhabe möglich? Wie lässt sich die Revolution der Kommunikationssysteme nutzen, um den politischen Rahmen und das Zusammenleben in der Gesellschaft auf allen Ebenen aktiv zu gestalten? Und dies in größtmöglicher Offenheit und Transparenz, ohne dabei den Kern des Privaten preiszugeben.

Was alles auf dem Spiel steht, dafür gibt es unzählige Beispiele. Jetzt gerade wieder ein prominentes, mit der Ausspäh-Affäre beim Mobiltelefon der Kanzlerin. Ein Skandal, der ja nur die Haarnadelspitze eines Eisbergs ist, der sicher nicht nur den Namen NSA trägt. Und der folglich nicht nur eine Titanic zum Sinken bringen kann, sondern ein ganzes globales System des Austausches und der Kommunikation.

Dass es kein Kinderspiel ist, die neuen medialen Möglichkeiten nicht nur als sprichwörtliche Herausforderung zu verstehen, sondern sie im

politischen und gesellschaftlichen Leben als selbstverständliches und als grundlegendes Instrumentarium einzusetzen, das zeigt die Wellenbewegung der Piraten. Eben noch als Avantgarde der elektronischen und der flüssigen Demokratie ein Lieblingskind der klassischen Medien und auch bei Wahlen erfolgreich, ist aktuell eine Phase der Ernüchterung zu konstatieren, und das auf vielen Ebenen.

Auch dies vielleicht ein Beleg dafür, dass die Kanzlerin – wahrscheinlich ganz gegen die eigentliche Intention – so falsch nicht lag mit ihrem eigentlichen Obama-Verteidigungswort vom Netz als Neuland.

Was sich alles tut im großen Feld von Gesellschaft, Politik und Medien, das beobachten Sie alle mit ebenso großer Spannung wie ich. Auf der einen Seite sollen die klassischen Geschäftsmodelle der Medienhäuser tot sein. Auf der anderen Seite kaufen gerade US-Online-Könige wie Ebay und Amazon sich in der Publizistik ein. Können wir schon ahnen, was alles dahinter steckt? Heißt Multimedia bald nur noch: Multi-Milliardär – und umgekehrt?

Oder ist nicht nur das Versprechen groß, sondern auch die Realität, wenn es um den Zugang und die Teilhabe von Abermillionen Einzelner geht? Eine Teilhabe, ermöglicht erst durch elektronische Medien, die in jeder Hand so selbstverständlich und einfach wie früher ein Kugelschreiber funktionieren? Ein Kugelschreiber, der zugleich ein Universalinstrument ist: als Produktions-, Verteil- und Transportmittel, in einem globalen Netz, mit immer feineren Knoten, mit Botschaften in jeder Richtung?

Die simpelste Formel der Zustandsbeschreibung ist sicher: Vieles, besser vielleicht: Alles ist hier noch offen. Und auch das in jeder Richtung. Klar ist insofern nur eines: Damit wir dem Ziel einer offenen, einer freiheitlichen, einer lebenswerten Gesellschaft näher kommen, brauchen wir vor allem eines: einen permanenten und einen sehr intensiven Diskurs.

Hier und heute gibt es dafür einen bestens geeigneten Ort. Und, was noch wichtiger ist: lauter kompetente und diskursfreudige Menschen.

Eine exzellente Diskursexpertin wird den Faden jetzt aufnehmen und das Feld bestellen. Ich freue mich, so wie wir alle, sehr auf Ihren Eröffnungsvortrag, Frau Ministerin!

Vielen Dank.